

festnehmen?«

Napoleon gestikuliert Zustimmung und schreitet dann nervös im Zimmer auf und ab, während sein Gesprächspartner sein Essen hinunterschlingt. Als er aufgeessen hat, wischt sich Letzterer, der nachgedacht hat, mit dem Handrücken über seinen herabfallenden Schnurrbart. Dann steht er auf, stellt sich vor seinen obersten Befehlshaber und hält ihm schonungslos entgegen:

»Verzeihen Sie, Sire, das wird aber nicht so eine Affäre wie beim Duc d'Enghien? Denn auf so etwas lasse ich mich nicht ein! Ich bin ein Soldat und kein Polizist. Und das Ganze würde für Sie genauso schlecht ausgehen wie für mich, das sage ich Ihnen ganz offen.«

»Keine Sorge, ich weiß, was ich tue!«, schreit Napoleon ihn an und tritt wütend gegen ein Holzscheit, aus dem ein

Funkenregen fliegt.

Der Wutausbruch hält nur kurz an, denn die direkte Offenheit seines treuen Waffengefährten gefällt ihm. Er legt eine Hand auf seine Schulter und versichert ihm: »Nein, das wird nicht wie beim Duc d'Enghien, sei unbesorgt ... Du wirst in dem Schloss auf die Comtesse de Montcalmet stoßen und ihr ein Buch entwenden, das sie immer bei sich trägt. Du wirst es mir bringen. Es ist die englische Ausgabe des französischen Buches, das du in deinem Besitz hattest, du weißt schon, das *Buch der Vernunft* der Montcalmets. Eine Art Erinnerungsbuch französischer Familien, in dem Ereignisse, Erfahrungen und intime Geheimnisse festgehalten und über Generationen weitergegeben werden. Ich brauche genau diese englische Ausgabe, weil

sie Passagen enthält, die in der französischen fehlen – und zwar die Berichte der Jeanne d'Arc. Sie enthüllen die hohen Direktiven der englischen Politik, die Jeanne hier und da aufgeschnappt hat, während sie innerhalb der Truppen die Stellung gewechselt hat. Darin stehen Informationen wie etwa diese:

Wer die ganze Erde hat, hat alles Gold.

Wer das ganze Gold hat, hat die ganze Erde.

Wir müssen England zum Kap führen.

Das ganze südliche Afrika, wir müssen es haben.»

»Ja«, bemerkte Lupin, »und während die Engländer damit beschäftigt waren, kämpfte meine Familie darum, dass Kanada an Frankreich geht, nachdem es die Engländer übernommen hatten ... und vor allem Montcalm.«

»Das ist richtig«, fuhr der Kaiser fort, »aber ich möchte dieses Buch ganz lesen, es wird mir von Nutzen sein.«

»Ihr sollt es bekommen, Sire.«

»Nimm fünfzig Männer mit: Die Ehemänner meiner Schwestern, Talleyrand ... all diese kleingeistigen Leute komplottieren, sie werden alle dort sein.«

»Das Schloss gehört Marmont?«

»Er ist der Anführer der Komplottisten!«

»Gibt es keinen weiteren Anführer?«

»Doch, Madame de Montcalmet, sie ist Marmonts Mätresse. Du wirst mir all diese Verräter herbringen.«

»Das werde ich, Sire. Aber, sagen Sie, kann ich mit einer Belohnung rechnen?«

»Der Marschallstab – wäre das was?«

»Ein neuer?«

»Nein, der von Marmont. Das ist nicht

schlecht. Du sagst gar nichts, wünschst du dir etwas anderes?«

»Vielleicht ... die Frau ...«

»Oh nein, sie gefällt mir, ich behalte sie für mich, rühr sie nicht an!«

Lupin schweigt kurz und fährt dann fort:
»Hören Sie, Sire. Im Norden haben immer nur zwei Familien das Sagen gehabt: die Montcalmets und die Cabot-Lupins. Seit Jahrhunderten sind sie verfeindet. Der Hass, der sie entzweit hat, hat zu einer Reihe von Morden, Entehrungen, Diebstählen und ... Schändungen geführt, und, sehen Sie, in Bezug auf Letzteres liegen wir, die Cabot-Lupins, zwei oder drei Züge zurück. Deshalb hätte ich nichts dagegen, die Montcalmet ein wenig zu ...«

Ein Lächeln entspannt die Gesichtszüge des Kaisers: »Du bist ja ein Gourmand! Wir